

# Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsteile: Kuxingen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Döhlsh, Sgkadi, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauvö, Nordenkadt, Rambah, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

1915.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Rüdowstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. v. Friedrich Stein in Bierstadt.

1915.

Montag, den 23. August 1915.

15. Jahrgang

## Politische Rundschau.

Berlin, 21. August 1915.

Was uns die Reichspost einbringt.

Die Verwaltung der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ist der umfangreichste der Reichsbetriebe. Dementsprechend groß sind auch die Summen, umgeseht werden. So hatte die Reichspost im Jahr 1914 eine Einnahme von fast 900 Millionen zu verzeichnen, nämlich 881 286 500 Mark. Den Hauptanteil dieser stattlichen Summe machten die Einnahmen aus dem Porto und den Telegraphengebühren aus, das sind 802 Millionen Mark. Aus dem Uebertragungs- und Scheckverkehr wurden nahezu 23 Millionen Mark erzielt.

### Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstages erörterte der Unterstaatssekretär des Reichsamt des Innern man werde Höchstpreise für Milch, Butter und wohl nur örtlich festsetzen können. Die Höchstpreise für Hülsenfrüchte werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen veröffentlicht. Allgemeine Höchstpreise für Eier, Fleisch usw. seien auch nicht durchführbar, auch hier werden lokale, kommunale Bestimmungen am Platze sein. Bei der Besprechung der Lebensmittelversorgung wird von Regierungsseite erklärt, mit den Petroleumgesellschaften vereinbart sei, Petroleum vom 1. September in den Verkehr zu bringen und so zu verteilen, daß solche Ortsteile, die andere Beleuchtungsmittel noch nicht eingesetzt haben, in erster Linie versorgt werden. Dabei muß gebührende Rücksicht auf die Bedürfnisse der Arbeiter genommen werden. Ein nationalliberaler Abgeordneter, der sich gegen übermäßig harte Bestrafung der Vergehen gegen Verordnungen wendet, die auf dem Belagerungszustandsgesetz erlassen sind, angenommen. Bei der Abstimmung über die vorliegenden Anträge wurde die Resolution des Reichstages angenommen betreffend Schaffung einer Zentrale für Lebensmittelversorgung zum Zwecke der Verteilung und Ausführung der vom Bundesrat beschlossenen Maßnahmen für ausreichende und Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Lebensmitteln. Der sozialdemokratische Antrag betreffend Schaffung einer Zentrale für Lebensmittelversorgung wurde abgelehnt. Alle übrigen Anträge wurden zur Berücksichtigung bezw. als Material übergeben.

Der Seniorenkonvent des Reichstages einigte sich, Verhandlungen des Plenums in der bisherigen Weise weiterzuführen. Es soll dahin gestrebt werden, bis Mitte, spätestens Ende der nächsten Woche abgeschlossen werden können.

Am Sonnabend beschloß die Budgetkommission des Reichstages, die sämtlichen zu den Ernährungsmaßnahmen gestellten Anträge dem Reichskanzler als Material zu überweisen. Einige von den vorliegenden Anträgen wurden als Resolutionen angenommen.

Die Kommission des Reichstages für Änderung des Vereinsgesetzes stimmte der Änderung des § 3 Abs. 1 des Vereinsgesetzes zu. Darnach hat das Vereinsgesetz folgende neue Bestimmung: „Verein, der bezweckt, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern (politischer Verein), muß Vorstand und eine Sitzung haben. Nicht als Verein gelten Vereine von Berufsangehörigen, Angehörigen verschiedener Berufe und Stände, auch wenn sie zur Verfolgung ihrer Zwecke Versammlungen in den Versammlungen erörtern.“

## Stickstoff-Handelsmonopol.

Nachdem die Reichstagskommission die Generalabstimmung abgeschlossen und sich grundsätzlich bereit erklärt hat, für den Bedarfsfall dem Ermächtigungsgesetz ein Stickstoff-Handelsmonopol zuzustimmen, ist der „Nordd. Allg. Ztg.“, soweit es der augenblickliche Stand der Dinge ermöglicht, ein Ueberblick über die für und Wider gegeben.

Entscheidend für die Vorlage war nicht etwa, wie angenommen worden ist, ein privatwirtschaftliches, sondern ein fiskalisches Interesse, sondern einzig und allein der Gesichtspunkt der Landesverteidigung und der Nationalwirtschaft. Wir müssen darauf halten, jederzeit innerhalb der eigenen Landesgrenzen ein Quantum an Stickstoff zur Verfügung zu haben, für die Zwecke des Heeres und der Landwirtschaft unbedingt benötigten. Aus diesen Gründen muß unsere während des Krieges erworbene Unabhängigkeit in bezug auf die Stickstoffherzeugung dauernd erhalten.

Es fehlt es nicht an Stimmen, die sagen, das Interesse des Krieges auf dem Gebiete der Stickstoffherstellung sei so großartig und so fest gegründet, daß gar keine Bedrohung mehr in Frage

kommen könne. Das ist eine Behauptung, von der man nur wünschen kann, daß sie zutrefte, für die aber ein Beweis nicht zu liefern ist.

Mit Sicherheit steht nur fest, daß die Kosten, zu denen unsere einheimische, während des Krieges so gewaltig ausgedehnte Stickstoffindustrie produzieren kann, ihre gestiegenen, ihre Produkte, in der Hauptsache schwefelsaures Ammoniak und Kalkstickstoff, zu Preisen zum Verkauf zu stellen, die hinter den billigsten Friedenspreisen des letzten Jahrzehnts zurückbleiben. Hierin liegt eine starke Wahrscheinlichkeit, daß die im Kriege entwickelte deutsche Stickstoffindustrie, gegenüber der von der Natur vielfach bevorzugten ausländischen Konkurrenz, ihren Platz wird behaupten können, sofern nicht in den bisherigen Verhältnissen der ausländischen Konkurrenz grundlegende Änderungen herbeigeführt werden.

Diese Voraussetzung ist jedoch keineswegs gesichert. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird in längeren Ausführungen die unüberwindbare Gefahr dargelegt, daß wir mit dem Friedensschluß vor einem Stickstoff-Weltmarkt stehen, gegen den die denkbar wirksamste Gegenmaßnahme die Erteilung der Ermächtigung an den Bundesrat ist, jederzeit ein Handelsmonopol für Stickstoffverbindungen einzuführen. Ist der Bundesrat im Besitz einer solchen jederzeit bereiten Abwehrwaffe, dann kann auch der stärkste Trübsinn gewaltsamen Einbruch nicht wagen: denn er weiß, der Bundesrat kann in jedem Augenblick das Einbruchstor sperren.

Die Bedenken, die von verschiedenen Seiten gegen das Ermächtigungsgesetz geäußert worden sind, beruhen, wie in der „Nordd. Allg. Ztg.“ begründet wird, zum Teil auf mißverstandenen Annahmen, zum anderen Teil lassen sie sich beseitigen oder wenigstens erheblich abschwächen. Was von ihnen übrig bleibt, darf nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Notwendigkeit, rechtzeitig eine scharfe Waffe der Abwehr bereitzustellen gegen die Gelüste fremder Gewaltpolitik. Auch auf diesem Gebiete soll uns im Frieden nicht geraubt werden, was wir uns im Krieg errungen haben.

## Soziales.

213 Millionen Mark Renten. Deutschland ist das Land der sozialen Fürsorge, die ständig weiter ausgebaut wird. Das geht schon daraus hervor, daß die Ausgaben für Invaliden-, Kranken-, Alters- und Hinterbliebenenrenten dauernd wachsen. Im Jahre 1915 werden für diesen Zweck, nach Mitteilungen, die dem Reichstag gemacht worden sind, nicht weniger als 213 060 000 Mark zur Verteilung kommen. Im Jahre 1912 wurden rund 176 Millionen Mark für Invaliden-, Kranken- und Altersrenten und etwa eine Million Mark für Hinterbliebenenrenten ausgezahlt, im Jahre 1913 waren es für die erste Gruppe schon 184 Millionen Mark und für die zweite 3 Millionen Mark. Für 1915 kommen auf Invaliden-, Kranken- und Altersrenten 205 680 000 Mark. Die Ausgaben an Hinterbliebenenrenten werden in den nächsten Jahren noch erheblich steigen. Im Jahre 1915 rechnet man für diesen Zweck auf nicht weniger als 7 380 000 Mark. Die Belastung des Reichs im Jahre 1915 für alle diese Rentenzwecke beläuft sich dabei auf etwa 66 Millionen Mark.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. August 1915.

Wie die beiden großen Tage, die in den Neben des Reichstages und des Reichskanzlers ihren Höhepunkt hatten, darf auch die heutige Sitzung des Reichstages des Interesses des ganzen Volkes sicher sein. Handelte es sich doch um die Feuerung der Lebensmittel, über die in Stadt und Land so laute Klage geführt wird. Die Sitzung wurde eingeleitet durch eine Erklärung, die der Abg. Viehnecht (Soz.) verlas und in der er feststellen zu müssen glaubte, daß er gestern gegen die Kriegskredite gestimmt hat. Die Erklärung wurde mit Beifall aufgenommen. Ernste Beratungen begannen. Abg. Graf Westarp (Kons.) referierte in großzügiger Weise über die zahlreichen Anträge, über die in der Budgetkommission lang und breit verhandelt worden ist, die Abhilfe gegen die Lebensmittelsteuerung schaffen wollen. Soweit sie von sozialdemokratischer Seite eingebracht waren, fanden sie durch den Abg. Quast (Soz.) ihre Begründung, während Abg. Giesberts (Zentr.) für die Resolutionen und Anträge der Zentrumsfraktion gegen die hohe Spannung zwischen Brotgetreide und Brot und für die Schaffung eines Lebensmittelamtes eintrat. Er verlangte die Beschlagnahme eines Drittels der Kartoffelbestände zugunsten der Arbeiter in den Industriestädten. Von bevorstehenden Maßnahmen des Bundesrats gegen den Lebensmittelhunger — es soll darauf neben anderen Strafen Aberkennung bürgerlichen Ehrenrechte und Stilllegung der Betriebe gesetzt werden — machte in längerer Rede Staatssekretär Dr. Delbrück Mitteilung. Eine Preisüberab-

egung der wichtigsten Lebensmittel hofft der Staatssekretär durch Zusammenarbeiten mit den Organisationen der Produzenten und des Großhandels zu erzielen. Von einem Lebensmittelamt verspricht er sich nicht viel. Es würde zu lange dauern, bis es jedesmal zusammentreten könnte. Zum Schluß sprach der fortschrittliche Abg. Gothein, der den letzten Ausführungen Dr. Delbrücks entgegentrat und sie als nicht stichhaltig bezeichnete. Er verlangte weiter die Festsetzung der Aufkaufzuschläge bei der Kriegsgetreidegesellschaft. Die Sitzung wurde darauf, nachdem sie von 2 1/4 Uhr bis 1/8 Uhr gewährt hatte, auf Montag vertagt.

### Eine glatte Erfindung.

Englische Zeitungen geben aus einem Buche von Edward Pegge die Behauptung wieder, Seine Majestät der Kaiser habe einem ihm bekannten Amerikaner dringend geraten, seinen Sohn von der Ueberfahrt nach England an Bord der „Lusitania“ zurückzuhalten. An diese Angabe knüpfen die englischen Blätter, wie üblich, niedrige Schmähungen gegen den Kaiser. Selbstverständlich ist die ganze von Pegge mitgeteilte Geschichte eine glatte Erfindung.

### Der Kaiser über Nowo-Georgiewsk.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Danke dem gnädigen Beistand Gottes und der bewährten Führung des Eroberers von Antwerpen, Generals von Bessler, sowie der heldenhaften Tapferkeit unserer prächtigen Truppen und der vortrefflichen deutschen und österreichisch-ungarischen Belagerungsartillerie ist die stärkste und modernste russische Festung, Nowo-Georgiewsk, unser! Tief ergriffen habe ich eben Meinen braven Truppen Meinen Dank ausgesprochen; sie waren in prachtvoller Stimmung. Eiserne Kreuze ausgeteilt. Alles Landwehr und Landsturm. Es ist eine der schönsten Waffentaten der Armee. Die Zitadelle brennt, lange Kolonnen Gefangener begegnen Mir auf Hin- und Rückfahrt. Dörfer meist von Russen auf Rückzug total zerstört. Es war ein erhabener Tag, für den ich in Demut Gott danke. — Die Beute in Nowo ist auf 600 Geschütze gestiegen.“

Wilhelm.

Der Reichskanzler hat hierauf in einem Telegramm an den Kaiser dem Jubel des deutschen Volkes über die herrliche Waffentat Ausdruck gegeben.

### Aufhebung des Sprachenparagraphen und der Jugendlichenbestimmung im Vereinsgesetz.

Die Kommission des Reichstages für Änderung des Vereinsgesetzes hat mit 15 gegen 3 Stimmen beschlossen, den Sprachenparagraphen des Vereinsgesetzes aufzuheben, und weiter die Bestimmung angenommen, daß die im Vereinsgesetz festgesetzte Mindestaltersgrenze von achtzehn Jahren für die Teilnahme an politischen Vereinen und öffentlichen Versammlungen aufgehoben wird.

## Chrentafel deutscher Helden.

Beim Sappen.

Die 6. Kompanie Reserveinfanterieregiments Nr. 73 lag im Schützengraben auf 20 Meter vom Feinde entfernt. Um dem Gegner Gelände zu entreißen, sollte eine Sappe vorgetrieben werden. Nur langsam geht die mühselige Arbeit vorwärts. Um das Vorwärtstommen zu beschleunigen, entschließt sich der Beheimann Laube (von Jassy in Rumänien), in einem unbekannten, schon fast eingeebneten Aufgrabung, der in gleicher Richtung mit dem Anfang der Sappe lief, weiter vorne zu arbeiten. Auf dem Bauche kriecht er vorwärts, über ihn hinweg pfeifen die Gewehrkugeln. Mit dem kleinen Spaten gräbt er die obere Schicht des Aufgrabens ab, sich gleichzeitig einen kleinen Schutzwall schaffend. Endlich dünkt er sich weit genug vor, gräbt sich ein Loch tiefer und tiefer, bis er stehend sappen kann. Aber da ist noch ein kleines Loch im Schutzwall. Auf sein Anfordern wirft man ihm zum Verstopfen kleine Sandsäcke zu. Kaum liegt der erste Sack und Laube hat die Hand eben zurück, als eine Kugel den Sack der Länge nach aufreißt. Also jetzt der zweite hinauf. Kaum liegt er, wird auch er von einer Kugel zerrissen. Ein paar Schaufeln voll Erde auf die Sacke stopfen das Loch. Durch das gute Beispiel Laubes angefeuert, kriecht nun auch der Beheimann Balzuch aus Marienfelde, Kreis Ostode, vor und gräbt sich ebenfalls ein Loch. Um das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen, eilt Balzuch halb aufgerichtet vor und wirft einige Handgranaten in den französischen Graben. Das schaffte Ruhe und die Sappenarbeit konnte fortgesetzt werden.

## Der Krieg zur See.

### Reiche Unterseeboot-Beute.

Reuter meldet unter dem 20. August folgende Schiffsverluste: Der englische Dampfer „Baron Erskine“ (5585 Tonnen) und der Dampfer „Rehorne“ (2118 Tonnen) wurden versenkt, die Besatzung ist gerettet. Auch der spanische Dampfer „Bena Castillo“ wurde versenkt; von ihm wurden nur drei Mann gerettet. Der Dampfer „New York City“ ist versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung wurden gerettet. Nach einer weiteren Meldung aus Cardiff ist auch der norwegische Dampfer „Sverresborg“ versenkt worden. Von der Besatzung des versenkten Dampfers „Dunslee“ fanden zwei Mann den Tod, die anderen wurden gerettet. Am 19. August ist auch der 1063 Bruttotonnen große norwegische Dampfer „Magda“ versenkt worden. Der Kapitän und 15 Mann der Besatzung wurden gerettet. Das gleiche Schicksal hatte am 11. August der mit Grubenholz beladene Dampfer „Bras“.

Unter dem 21. August meldet Reuter: Der Dampfer „Gladiator“, 3359 Tonnen Bruttogehalt, und der Dampfer „Bennradie“, 3908 Tonnen Bruttogehalt, sind versenkt, die Besatzungen aber gerettet worden. Nach einer Mobsdmeldung ist der Dampfer „Samara“, 3173 Tonnen Bruttogehalt, und der Dampfer „Bittern“, 1797 Tonnen Bruttogehalt, versenkt worden. Das Reuterische Bureau meldet weiter, der Frachtdampfer „Bovic“, 5683 Registertonnen groß, der englischen White Star-Linie gehörig, sei versenkt worden; in einer späteren Meldung wird diese Angabe widerrufen, denn das Schiff soll in Norsey angekommen sein.

Aus Christiania wird gemeldet: Der versenkte norwegische Dampfer „Tello“ hat Bannware (Grubenholz) für England an Bord gehabt. Der versenkte Dampfer „Magda“ hatte Kohlen von Port Talbot nach Nantes an Bord.

### Dänische Beschwerde wegen Verletzung seiner Seehochseerechte.

Zur Vernichtung des englischen Unterseebootes „E 13“ im Sund durch ein deutsches Torpedoboot schreibt die Kopenhagener Zeitung „Politiken“: Die gestern (am 19. August) begangene Neutralitätsverletzung ist erster Art. Eine Hauptregel des Völkerrechts ist die, daß der Krieg nicht auf fremdem Seegebiet geführt wird; hiergegen hat der Führer des deutschen Torpedobootes sich vergriffen. Wir können deshalb nicht daran zweifeln, daß dieser Rechtsbruch von den Vorgesetzten mißbilligt und offizielle Entschuldigung folgen wird. Die beiden Fälle, in denen bisher die Alliierten in diesem kriegsneutralen Seegebiet verlegt haben, waren der Fall der „Dresden“ an der Küste von Chile und die Verletzung des „Albatros“ in schwedischen Gewässern. In beiden Fällen hat Deutschland Einspruch erhoben. Die jetzige Verletzung der Neutralität Dänemarks ist unter Umständen vor sich gegangen, die keinen Zweifel darüber zulassen, daß der Angreifer wußte, daß er sich auf dänischem Territorium befand. Es ist selbstverständlich, daß Dänemark, das bisher die Pflichten der Neutralität gewissenhaft erfüllt hat, jetzt nicht den Krieg auf sein Seeterritorium verlegt sehen will. Daher kann man wohl annehmen, daß die deutsche Regierung nicht nur mit einer notwendigen Entschuldigung und dem Bedauern des Vorfalls kommen wird, sondern auch den Führern der Schiffe deutliche Anweisungen geben wird, so daß die statthabende Neutralitätsverletzung die letzte bleibt. — Die übrigen dänischen Zeitungen sprechen sich in ähnlichem Sinne aus.

Die Hälfte der Besatzung des Unterseebootes „E 13“, 15 Mann, von denen einer verletzt ist, sind gerettet worden. Von den übrigen sind 14 Mann als Leichen an Land gebracht worden. Ein Mann wird vermißt.

### Seegefecht an der Rigaer Bucht.

Der russische Generalstab teilt mit: Am 18. August zogen sich unsere Kriegsschiffe, die den Eingang des Rigaer Meerbusens bewachten, nach Kämpfen wegen der bedeutenden Uebermacht der feindlichen Flotte in eine nähere Stellung zurück.

## Neues Leben.

Erzählung aus dem kaufmännischen Leben von Fritz Nittel.

15) (Nachdruck verboten.)

„Weißt du was, Albert,“ erwiderte der junge Gelehrte, „nimm deinen Hut und gehe einmal mit mir zu meinem Vater. Vielleicht weiß der einen Rat oder kann dir vielleicht selbst helfen. Ich verstehe von derartigen Geschäften so gut wie gar nichts.“

„Das wäre mir sehr peinlich,“ meinte Albert. „Dein Vater steht gänzlich fremd zu uns, wird er da —“

„Nun, dann nimm an, daß ich schon mit ihm über den Punkt gesprochen habe,“ unterbrach ihn der andere. „Wenn mich nicht alles trügt, wirst du es nicht bereuen, wenn du mich folgst.“

Albert warf einen fragenden Blick auf seinen Vater, welcher dem Gespräch der jungen Männer mit Spannung gefolgt war. Als Herr Richtwein senior leise nicht und eine Bewegung machte, als wollte er sagen: „Der Ertrinkende greift nach dem Strohhalme“, erhob sich der Sohn und trat zu dem in der Ecke befindlichen Schrank, um Verzeihung und Gut daraus hervorzuholen. Höflich verabschiedete sich Herr Hermann Wulffsohn von Vater und Tochter, welche letztere eine unwillkürliche Bewegung nach dem Bruder hin machte, als wollte sie ihn zurückhalten, dann aber, wie in stummer Ergebung, sich wieder über ihre Bücher neigte, und beide jungen Männer verließen das Kontor.

Sie hatten nicht weit bis zu dem Hause der Firma Wulffsohn zu gehen. Dasselbe befand sich in einer der von dem Marktplatz abzweigenden Straßen und ließ nach seiner Neuheren durchaus nicht vermuten, daß sich eines der ersten Bankgeschäfte der Stadt darin befand. Und doch wurden in diesem unscheinbaren Hause mit dem feinen Ziegelschindel und den kleinen vergitterten Fenstern jahraus, jahrein ungeheure Summen umgeschlagen; die Verbindungen der Firma erstreckten sich in unendlich weitverzweigten Fäden über den ganzen Erdbund und die Unterschrift des Inhabers war in allen Finanzkreisen so gut wie bares Geld.

Seit den Knabenjahren hatte Albert Richtwein die Schwelle des Hauses, zu welcher eine hohe, von einem

### Amerika und die Vernichtung der „Arabic“.

Die Torpedierung des englischen Amerika-Passagier-Dampfers „Arabic“, wodurch wiederum Leben amerikanischer Bürger in Gefahr gebracht wurde, rief in Amerika große Erbitterung hervor. Die amerikanische Presse fordert nach Reuter die Regierung auf, jetzt endlich kraftvoll gegen Deutschland vorzugehen, da er sich nun herausgestellt habe, daß die deutsche Regierung nicht daran denke, im geringsten auf die amerikanischen Notizen Rücksicht zu nehmen.

Nach den letzten Meldungen sind bei dem Untergang der „Arabic“ nur 6 Reisende und 38 Mann der Besatzung umgekommen. Unter den ertrunkenen Reisenden sollen vier Amerikaner sein.

## Sonstige Kriegsnachrichten.

### Abermalige Vertagung der französischen Kammer.

Die französische Kammer ist am Freitag wieder zusammengetreten. Sie hat sich dann aber wieder vertagt. Ueber die Gründe der Vertagung gibt der nachstehende Bericht der „Agence Havas“ keine Erklärung an. Diese meldet über die Kammeritzung:

Die Kammer setzte Freitag die Debatte bezüglich der Kredite für die neuen Kriesunterstaatssekretariate fort. Kriegsminister Millerand hielt eine bedeutende Rede, in der er zeigte, welche Kräfteanstrengungen von den verschiedenen Abteilungen des Kriegsministeriums seit Kriegsanfang unternommen wurden, welche Ergebnisse sie erzielten, die zu vollem Vertrauen in die Zukunft berechtigten. Die Munitionsversorgung sei gesichert. Millerand hob mit Bewegung die Hingebung und den Heroismus des Oberkommandos hervor. Das Haus brach hier in einmütigen Beifall aus. Millerand legte sodann dar, welche Fortschritte im Sanitätswesen erzielt wurden. Millerand schloß: Unsere Verbündeten rechnen mit Recht auf unsere Klugheit, während unsere Feinde nur auf unsere Zügellosigkeit Hoffnung haben. Bis zum Ende, bis zum Siege werden wir Flug und einig bleiben. (Einmütiger Beifall.) Die Fortsetzung der Debatte wurde auf Donnerstag verschoben.

### Kleine Kriegsnachrichten.

\* Fürst Franz Joseph von Isenburg-Birstein, Mitglied des Herrenhauses, ist zum Chef der deutschen Zivilverwaltung von Litauen ernannt worden.

\* Wie aus De Sable gemeldet wird, hat die belgische Regierung die Absicht, auf die deutschen Enthüllungen aus belgischen Archiven in der Form eines dritten Graubuches eine Antwort zu veröffentlichen.

\* Nach italienischen Meldungen hat sich der Ministerrat in Rom am Freitag mit den gespannten Beziehungen zur Türkei befaßt. Blätter, die der italienischen Regierung nahestehen, lassen durchblicken, daß der Krieg gegen die Türkei beschlossene Sache sei. Italien soll sich nicht an der Dardanellenaktion beteiligen wollen, sondern eine Landung an der kleinasiatischen Küste planen.

## Die Kämpfe der Türken.

### Ein türkischer Sieg vor Aden.

Der türkische Generalstab berichtet unter dem 21. August:

Am Ufer von Anasorta griff der Feind mit geringen Kräften an, aber er erlitt Verluste, ließ einige Gefangene in unserer Hand und zog sich in seine früheren Stellungen zurück. Bei Ari Burnu und Sedd ul Bahr nichts von Bedeutung. Unsere Truppen im Yemen nahmen nach örtlichen Gefechten die Stadt Bahadsch und ihre Umgebung ein, die bis dahin einige Zeit in der Hand der Engländer war. Während des bestigen, 15 Stunden währenden Kampfes hatten die Engländer hunderte Tote und Verwundete. Wir erbeuteten vier Geschütze und fünf Maschinengewehre und eine Menge Kriegsmaterial. Der Feind wurde geschlagen und schloß sich in Aden ein. Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Eisengeländer eingefasste Steintreppe emporführte, nicht mehr überschritten. Das war noch das nämliche kleine eiserne Firmenschild über dem blaugrauen Messingknopf der Tür; aus den Füllungen der Eichentüren starrten dem Kommenben noch die nämlichen fragenden Gesichter entgegen und genau so dünn und rasend wie ebendem klang die Tür, welche Hermann Wulffsohn eben in Bewegung gesetzt hatte. Ein schmaler, tiefer Gang, auf dessen hinteren Teil eine Holztreppe mündete, nahm die Eintretenden auf. Eine an der Wand befindliche Gasflamme ließ an der linken Seite mehrere Türen erkennen, von welchen eben eine von einem alten Herrn geöffnet wurde.

„Wißt du es, Hermann?“ fragte derselbe. „Hast du Besuch?“

„Ein Besuch, der eigentlich dir gilt, Vater! Mein alter Schulkamerad, Albert Richtwein,“ erwiderte der Sohn.

„Herr Albert Richtwein? Freut mich sehr. Bitte näher zu treten.“

Mit freundlichem Lächeln trat Herr Wulffsohn senior von der Tür zurück und nötigte Albert in das einfach ausgestattete Kontor.

„Ich habe den jungen Herrn lange nicht gesehen! Warum machen Sie sich so rar, wo doch Hermann schon über ein halbes Jahr wieder zu Hause ist?“ meinte er dabei.

„Die viele Arbeit, die ich im Geschäft meines Vaters vorgefunden, Herr Wulffsohn, hat es mir leider unmöglich gemacht, der freundlichen Einladung Hermanns nachzukommen. Sie wissen vermutlich, daß ich meinen Posten bei Joh Gottlieb Hattner aufgegeben habe, um mich ganz der väterlichen Firma zu widmen.“

„Habe davon gehört, habe davon gehört,“ antwortete der alte Herr, indem er die Hände ineinander rieb. „Recht brav gewesen, recht brav.“ Herr Wulffsohn senior hatte die Gewohnheit, den Hauptinhalt seiner Sätze immer zu wiederholen. „Nun, und was macht das Geschäft? Klause Zeit eben, klause Zeit! Wohl auch bei Ihnen, Herr Richtwein?“

Die freundlichen Augen in dem scharfgeschnittenen, geistvollen Gesicht des Bankiers blickten scharf, wie fragend, auf das Antlitz des jungen Mannes, als wollten sie daraus den Zweck des Besuches herauslesen.

## Aus Feldpostbriefen.

### Aus den jüngsten Kämpfen im Osten.

Lebendige Eindrücke aus den letzten Kämpfen im Osten vermittelt der nachfolgende Feldpostbrief eines hochwichtigen Feldwebels, den wir in der „Rhein. Ztg.“ finden:

Am 17. Juli ging der Tanz bei E. L. B. los, wo wir mit schlesischer Landwehr starke Russenstellungen an der R. mit Drahtverhauen stürmten und damit den Durchbruch der ersten Russenbeseitigungen vor Jwagorod erreichten. Es waren starke Stellungen mit neunfachem Drahtverhau und bombensicheren Schanzen und Schießscharten. Aber nach kräftiger Artillerievorbereitung ging es drauf, wie ein Ungewitter. Wir hätten solche Stellungen nie aufgegeben. Ich bekam Kopfschmerz, der tödlich gewesen wäre; aber so riß die Kugel meinen Gewehrlauf auf, den Helmschleier und das Leder entzwei, verursachte eine blutende Wunde vor der Stirn und starke Rißwunden an der linken Wange. Ich bekam einen derartigen Schlag vor den Kopf, daß ich im ersten Moment dachte, er sei ab. Nach 10 Minuten selbst verbunden und dann weiter gestärmt, bis Stellung 10 Uhr abends in unsere Hände. Die kalte Nacht im Schützengraben; morgens 5 Uhr Verfolgung. Ich sah aus wie ein geschlachtetes Schwein, so blutig im Gesicht. Habe den Tag mindestens 70 Patronen vor Hut verballert. Gehe nämlich mit Gewehr, Spaten und kurzem Seitengewehr. Am 19., 20. und 21. waren gleich starke Stellungen an der J. . . und bei B. . . zu erstürmen. Und so ging es alle Tage, bis wir die Russen auf Jwagorod zurückgedrängt und sie bei R. . . über die Weichsel geworfen hatten, immer in die fliehenden Russen und in die brennende Weichselbrücke hineinfeuernd. Bei R. lagen wir 36 Stunden in Schützengraben bei Regen und Kälte und im stärksten Granatfeuer den russischen Verhauen gegenüber, bis unsere Artillerie etwas Luft machte. Welche Gefühle, kann man kaum wiedergeben. Mit dem Leben hatten wir alle abgeschlossen. Das dröhnt, brüllt, knallt, rattert, heult, pfeift, zischt, daß einem Hören und Sehen vergeht. Jetzt werden wir wohl über die Weichsel gehen, um möglichst viel Russen bei Jwagorod und Warchau abzuschneiden. Was die Landwehr leisten muß, glaubt man nicht. Heute früh 5 Uhr ab bis heute abend 5 Uhr hier an. Wir schlagen uns immer ein Zelt im Garten oder im Feld auf, denn in den Panzern kann man es vor Ungeziefer nicht aushalten. Heute früh fand ich 34 Hühner mit mir. Die Mannschaften lagen meist kompromittiert in Scheunen und Ställen. . . Die Russen haben die meisten Dörfer abgebrannt, auch die Wälder zum Teil. Die Bevölkerung haben sie verjagt, das Vieh meist mitgenommen. Allmählich kommen die Polen zurück. Die Ernte ist ganz gut, auch das Land zum Teil sehr interessant. Natürlich gibt es viel Sand; die Wege sind meist grundlos, trotzdem es jetzt im allgemeinen gutes Wetter ist. Oft marschieren man durch brennende Dörfer, ein furchtbarer Qualm, Hitze und Gestank von verbranntem Vieh und verbrannten Menschen. Häufig stehen nur noch lange Reihen von Schornsteinen und Kaminen. Es ist traurig. Noch trauriger ein Schlachtfeld; oft zerfetzte Glieder auf Häusern und Bäumen, Viehlabber, umherliegende Menschenleiber, Monturen, Waffen, zertretene Felder, Granatlöcher in den Feldern, zersplitterte Bäume, brennende Orte, hellrot erleuchteter Himmel darüber, Rauchwolken, Gestank, Schreien und Klagen Verwundeter, Brillen angeschossener Tiere, Wiehern sterbender Pferde. Mit der Zeit stumpt man dagegen ab, besonders wenn man todmüde auf die Erde sinkt. . .

## Unsere Erfolge im Osten.

### Englische Erkenntnis der russischen Niederlage.

Die Londoner „Daily Mail“ schreibt in einem Artikel: „Macht sich das britische Publikum klar, was der Fall Kownos bedeutet? Kann sich jemand eine deutliche Vorstellung von russischen Leiden machen? Grob-

Verlegen blickte Albert unter sich und suchte nach Worten, wie er seine Angelegenheit vorbringen sollte. Er kam ihm Hermann Wulffsohn zu Hilfe und ergriß ihn das Wort:

„Eben wegen des Geschäftsganges und was damit zusammenhängt, kommt mein Freund Albert zu dir. Die Folgen des unverschuldeten Unglücks, welches den Vater meines Freundes durch den Zusammenbruch der Spandauer Leihbank betroffen hat, sind noch nicht überwunden. Die Firma befindet sich deshalb in der Lage, auf ihr Grundkapital eine Hypothek aufnehmen zu müssen und hat gesagt: Albert kommt auf meine Veranlassung zu dir, um dich zu fragen, ob du geneigt wärest, die Hypothek zu übernehmen!“

Die letzten Worte hatten einen bittenden Klang und schienen diesen Eindruck auf den Bankier nicht zu verfehlen, denn mit ruhigem Lächeln wandte sich dieser an Albert und sagte:

„Nun, was brauchen Sie verlegen zu sein, Herr Albert? Ist doch eine ganz einfache Sache, ganz einfach, wenn Sie zu mir kommen und sagen: Herr Wulffsohn, wollen Sie ein Geschäft mit mir machen. Mein Sohn Hermann hat schon vor einem halben Jahre mit mir diesen Punkt gesprochen. Hermann, habe ich gesagt, will der Herr Richtwein eine Hypothek bei mir aufnehmen, warum soll ich das Geschäft nicht machen? Ist doch der alte Herr ein braver Mann, habe ich doch von seinem Sohn auch immer nur gutes gehört, immer nur Gutes! Wenn die Leute zu mir kommen, mache ich das Geschäft! Ist doch mein Geschäft, Geld zu verleihen gegen Sicherheit und Zinsen!“ Die Stimme des alten Herrn wurde bei den letzten Worten immer höher und klappte fast über. Jetzt stand er auf, reichte Albert die Hand und sagte in wieder ruhigerem Tone:

„Geben Sie mir nähere Notizen, Herr Albert! Die Verhältnisse Ihres Hauses sind mir ja genau bekannt. Sagen Sie Ihrem Herrn Vater, wenn er auch keine Geschäfte mit dem Hause Wulffsohn seither gemacht hat, ich würde der Sache näher treten, würde der Sache näher treten! — Schon wegen des Hermann da, der würde ja doch eher keine Ruhe lassen, bis ich ja gesagt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Nikolaus zog sich mit glänzendem Gesicht zurück, was kostet dieser Rückzug, Rußlands Stolz? Wir sind es, von 1812 als von einer Parallele zu reden, die Deutschen ins innere Rußland gelockt wurden. Die heutigen Umstände sind hoffnungslos ver-  
ändert. Die Russen scheinen sich jetzt von der Njemen-  
linie zurückziehen. Der russische Generalstab ver-  
steht, daß der Rückzug es Hindenburg erleichtert,  
Riga vorzugehen, und hält sogar den Versuch der  
Riga für möglich, sich einen Weg nach Petersburg zu  
öffnen. Das Blatt erblickt in der Einführung der Wehr-  
pflicht die einzige Möglichkeit, die Russen wirklich zu un-  
terstützen.

**Fall von Nowo-Georgiewsk** — „ein Schlag für den  
Sieg der politischen Moral“.

Die „Zürcher Neuesten Nachrichten“ schreiben:  
Falls der Festung Nowo-Georgiewsk bildet einen  
wichtigen Epilog zu der imponierenden Rede des deut-  
schen Reichskanzlers und einen drohenden Prolog der be-  
stehenden Parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich.  
Die Ereignisse bedeuten ein Wanken, Krachen und Be-  
ben des Kriegsbauwerks des Vierverbundes. Man darf der  
Freude Ausdruck geben: Es war ein Schlag  
Interesse der Sache Europas, ein Schlag für den Sieg  
politischen Moral.

## Scherz und Ernst.

**Die Wehrmacht der neutralen Balkanstaaten.**  
Rumänien zählt auf 139.690 Quadratkilometern  
der letzten Volkszählung 7.601.600 Einwohner.  
Die Armee zählt im Frieden 104.800 Mann mit 588  
Geschützen und kann im Krieg auf 400.000 Mann  
aufgeboten werden. Die rumänische  
Flotte ist unbedeutend; sie hat 31 Schiffe mit 101  
Kanonen und 2700 Mann. Griechenland hat  
auf 120.365 Quadratkilometern mit über 4 1/2 Mil-  
lionen Einwohnern, eine zwar kleine Friedensarmee  
von 25.000 Mann, aber 115.200 Mann geschulte  
Reserve und 76.800 Mann Landwehr und Landsturm.  
Die griechische Flotte hatte 1914 4 Panzerkreuzer mit  
Geschützen, 14 Torpedoboots und einige kleinere  
Schiffe, zusammen 24 Schiffe mit 220 Geschützen.  
Serbien hat durch den zweiten Balkankrieg, durch  
den es beinahe um die ganzen Früchte des ersten  
Balkankrieges gebracht wurde, sehr gelitten. Es um-  
faßt einen Flächeninhalt von 113.500 Quadratkilo-  
metern mit einer Einwohnerzahl von 4.767.000 Seelen.  
Die Flotte ist ganz unbedeutend; angeblich sind 10  
Schiffe, selbstverständlich nur schwach bewaffnet, vor-  
handen. Bei Ausbruch des Krieges betrug die Fried-  
ensflotte 61.300 Mann mit 372, die Kriegsstärke  
100.000 Mann mit 1080 Geschützen. Während der  
vergangenen Monate des Krieges hat aber Bul-  
garien in ganz offenkundiger Weise gerüstet und das  
Land hat heute gewiß die Stärke wieder-  
erlangt, die es vor dem zweiten Balkankrieg hatte.

**Ein Fernsprekerverbund über 5000 Kilometer**  
während der Kriegszeit in Betrieb genommen wor-  
den. Am 25. Januar 1915, also mitten in der Kriegs-  
zeit, haben die Amerikaner diese gewaltige Kultur-  
leistung vollbracht. Es handelt sich um die Verbindung  
New York nach San Francisco, die genau 3270  
Meilen, gleich 5419 Kilometer Leitungslänge  
hat. Die Herstellung dieser langen Leitung war nicht  
einfach, wie man sich das wohl vorstellen mag.  
Man hat sich um eine Oberleitung, die  
überhaupt dem oberflächlichen Charakter  
Amerikaner mehr entspricht, als dem gründlichen  
der Deutschen. Die Herstellung der Leitung  
war besonders in dem Hochgebirge der Rocky Moun-  
tains große Schwierigkeiten. Dort, am Ostabhange die-  
ses nordamerikanischen Gebirges, waren ca.  
100 Kilometer Salzgebiete zu überwinden, und dar-  
über hinaus und geräuschtes Gebirge, in dem höch-  
ste flüchtige Fuß einer Gemse oder einer Klet-  
terin Rothaut Wege gesucht und gefunden hatte.  
Die Verfertigung der Leitung, die aus einem Kupfer-  
draht von 4,2 Millimetern Durchmesser besteht, und  
hängen mußte stellenweise aus weiter Entfer-  
nung mit großen Schwierigkeiten erfolgen. Man  
hat eine Vorstellung davon machen, welche groß-  
artigen Unternehmen diese Leitung präsentiert, wenn  
man vor Augen hält, daß diese Linie nicht we-  
niger als 130.000 Telegraphenstangen enthält. — Na-  
türlich mußten bei dieser weiten Entfernung alle  
Arbeiten in Betracht kommenden technischen Fort-  
schritte ausgenutzt werden, und so wurde in Abständen  
von je 13 Kilometern Papinipulen eingeschaltet.  
Man hat, daß es sich bei dieser ungeheuren Ent-  
fernung — es handelt sich um den 8. Teil des Erd-  
kreises — nur um ganz ungewöhnlich hohe Ge-  
gebühren handelt. Die ersten 3 Minuten kosten  
25 Cent, das sind 35 Mark, und jede weitere Minute  
kostet noch viel. Man kann sich vorstellen, daß ein  
solcher fabelhafter Betrag auch in Amerika die weit-  
esten Interessenten von der Benutzung dieses  
Fernsprekmittels abhalten wird, zumal es mit  
Verbindungen ja auch nicht zum besten bestellt  
ist.

## Lotales.

**Eine beachtenswerte Rechnung.** Eine beachtens-  
werte Rechnung macht ein Einsender in einem Stutt-  
garter Blatt auf, indem er schreibt: Immer wieder  
erfordert Obst und Waldfrüchte, Eicheln, Buch-  
eckentennamen, Pilze usw. zu sammeln. Viel-  
leicht jedoch der gutgemeinten Aufforderung nicht  
genügt, teils aus Bequemlichkeit, teils aus Man-  
gel an Verständnis. Einsender machte kürzlich eine  
Rechnung durch das schöne Kochertal. Die ganze

Strecke, ungefähr 29 Kilometer lang, ist mit trag-  
fähigen Obstbäumen bepflanzt, die derart mit Früch-  
ten beladen sind, daß sie gestürzt werden müssen. Es  
scheint aber, als ob man dort den reichen Obstsegen  
nicht recht zu schätzen wüßte. Unter jedem Apfelbaum  
lag eine Menge heruntergefallener, zum Teil schon  
angefaulter Früchte. Unter einem großen Apfelbaum  
konnte ich 98 schöne Früchte zählen. Ich berechnete,  
daß, wenn man nur 15 Kilometer Länge auf einer  
Straßenseite als mit tragfähigen Bäumen bepflanzt  
annimmt, bei einer Pflanzweite von 10 Metern, —  
in Wirklichkeit sind es kaum 6 Meter — 1500 Obst-  
bäume stehen. Rechnet man auf einen Baum durch-  
schnittlich 2 Pfund Fallobst, lagen doch unter einzel-  
nen Bäumen mindestens 10 bis 15 Pfund, so ergibt  
das die schöne Summe von 3000 Pfund oder 30 Zent-  
nern. Als Durchschnittspreis für einen Zentner Fal-  
lobst 2 Mark angenommen, lägen also für 60 Mark  
Apfel auf einer verhältnismäßig kurzen Strecke auf  
der Straße. Bei einem Besuch auf dem Wochenmarkt  
überzeugte ich mich auch, daß tatsächlich nur sehr wenig  
Fallobst zu haben war und für das Pfund 5—8 Pfg.  
verlangt wurden. — So wie im Kochertal dürfte es auch  
noch anderwärts aussehen.

**Öffentliche Volksversammlung.** Die für ge-  
stern Sonntag einberufene Versammlung im Gasthaus  
„Zum Sambrinus“ konnte nicht stattfinden. Seitens der  
hiesigen Gemeindeverwaltung war ein Schreiben einge-  
gangen, das den Vortrag ohne Genehmigung des  
Gemeinderats in Mainz verbot. Der große Besuch be-  
weist das Interesse, das der Tagesordnung entgegengebracht  
wurde. Wie wir hören, findet die Volksversammlung nun-  
mehr am kommenden Sonntag bestimmt statt.

**\* Fünfprozentige Reichsanleihe, dritte Rate.**  
Im Inseratenteil dieses Blattes gibt das Reichsbankdirek-  
torium von der weiteren Zuteilung der dritten Rate der  
Reichsanleihe-Papiere Kenntnis. Wir empfehlen diese Be-  
kannmachung der gefälligen Beachtung unserer Leser.

**\* Preise auf dem Marktstand der Stadt  
Wiesbaden.** Für Weißkraut, Rotkraut und Wirsing  
wurden auf dem Samstagmarkt für den Kopf 10 bis 50  
Pfg. bezahlt. Ein Preis der kaum der Hälfte des von  
privaten Marktständen geforderten Preises entspricht.

**\* Als stellvert. Vorsitzender des Bezirksver-  
samtes für den Landkreis Wiesbaden wurde durch Verfügung  
des Regierungspräsidenten Herr Kreisassistent Kessel  
beim hiesigen Landratsamt ernannt.**

**\* Der Viehmarkt in Hestrich fällt am 26. Augus-  
aus.**

**Briefkasten.** Den Witwen der gefallenen Soldaten  
steht eine Rente von 400 Mark jährlich zu. Für jedes  
vaterlose Kind wird eine Rente von 168 Mark gewährt.  
Ein Unterschied für Frauen und Kinder von Unteroffizierern  
oder Gemeinen wird nicht gemacht.

**Postalisches.** Wiederholt sind Klagen laut ge-  
worden, daß Pakete an kriegsgefangene Deutsche in Frankreich  
eines Teils ihres Inhalts beraubt, am Bestimmungsort  
angekommen seien. Mangelnde Verpackung der Pakete ist  
zweifellos nicht ohne Einfluß auf die eingetretenen Verluste  
gewesen. Es wird daher empfohlen, die an Kriegsge-  
fangene abzusendenden Pakete fest in Leinwand oder  
dergleichen einzunähen. Nach den gemachten Beobachtungen  
sind derartige Pakete fast ausnahmslos in gutem Zustande  
und mit ihrem ganzen Inhalt in die Hände der Empfänger  
gelangt.

**Schierstein.** Der Gardefreie Eduard Kaiser,  
Sohn des Bahnbeamten Wilh. Kaiser hier, hat das Eisener-  
kreuz erhalten und ist gleichzeitig zum Unteroffizier beför-  
dert worden. — Ebenso wurde der Kriegsfreiwillige Karl  
Marxheimer von hier zum Unteroffizier befördert.

## Tagesbericht vom 22. August.

### Ueber 8000 Gefangene.

W. T. - B. Großes Hauptquartier, 22. August.  
(Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Armee des Generals von Eichhorn machte östlich  
und südlich von Nowo weitere Fortschritte. Bei  
Stücken einer Stellung nördlich des Zuvinskyes wurde  
750 Russen gefangen.

Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfern  
westlich Tylocin erhöhte sich auf über 1100.

Die Kräfte des Generals v. Gallwitz drängt südlich  
des Narw über die Eisenbahn Bialostok-Brest-Litowsk wei-  
ter vor. An Gefangenen wurden in den beiden letzten  
Tagen 13 Offiziere und über 3550 Mannschaften einge-  
bracht.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unter siegreichen Gefechten überschritt die Heeresgruppe  
gestern die Eisenbahn Rzeszele-Wisloka-Litowsk. Den er-  
neut sich segnenden Segner warfen deutsche Truppen heute  
früh aus seinen Stellungen. Es wurden über 3000 Ge-  
fangene gemacht und eine Anzahl Maschinengewehre er-  
beutet.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen  
Truppen in den Abschnitten der Roterke, der Pulwa, am  
Bug (oberhalb Ogdynsk), sowie am Unterlauf der Krzyna  
schreiten vorwärts.

Vor der Südwestfront von Brest-Litowsk nichts Neues.  
Bei und nordwestlich von Byszka (nordwestlich von  
Wlodawa) dauern die Kämpfe an.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

## Letzte Nachrichten.

### Tagesbericht vom 23. August.

#### Ueber 4000 Gefangene.

#### Offowice und Tylocin besetzt.

#### Die feindliche Flotte bei Zeebrügge.

Großes Hauptquartier, 23. August. (W. T.  
B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten von Eichhorn sind  
östlich und südlich von Nowo in weiterem Fortschreiten.  
Am Bobr besetzten wir die von den Russen geräumte  
Festung Offowice.

Nördlich und südlich Tylocin fanden erfolgreiche Ge-  
fechte statt. Tylocin wurde genommen. Es fielen dabei  
1200 Gefangene, darunter 11 Offiziere und 7 Maschin-  
gewehre in unsere Hand.

Nördlich von Bialostok mislangen verzwiefelte russische  
Gegenstöße unter sehr erheblichen Verlusten für den Ge-  
ner. Südlich dieser Stadt ging es vorwärts.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe hat unter hartnäckigen Kämpfen die  
Linie Rzeszele-Racina überschritten und ist in weiterem  
günstigem Angriff. Es wurden 3050 Gefangene gemacht  
und 16 Maschinengewehre erbeutet.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Uebergang über den Pulwa-Abschnitt ist auf der  
Front zwischen Racina und der Mündung nach heftigen  
Widerstand erzwungen. Der Angriff über den Bug ober-  
halb des Pulwa-Abschnittes macht Fortschritte.

Vor Brest-Litowsk ist die Lage unverändert.  
Beiderseits des Swisjacz-Sees und bei Byszka, östlich  
von Wlodawa, wurde der Feind gestern geschlagen und nach  
Nordosten zurückgetrieben.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschien eine feindliche Flotte von etwa 40  
Schiffen vor Zeebrügge, die, nachdem sie von unserer  
Küstenartillerie beschossen wurde, in nordwestlicher Richtung  
wieder abdampfte.

In den Bogenen sind nördlich von Münster neue  
Kämpfe in der Linie Lingelkopf-Schrammühle-Barrenkopf  
im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern  
abend teilweise bis in unsere Stellungen. Gegenangriffe  
warfen den Feind am Lingelkopf wieder zurück. Am  
Schrammühle und Barrenkopf dauerten die heftigen Nah-  
kämpfe um einzelne Grabenstücke die ganze Nacht an.  
Etwa 30 Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Bei Wabrin (südwestlich von Velle) wurde ein eng-  
lisches Flugzeug heruntergeschossen.

Oberste Heeresleitung.

**MANOLI**



Die führende Zigarette



**S. GUTTMANN**  
DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



## Professor Ehrlich †.

† In Homburg v. d. H. ist der Wirkliche Geheimrat Eggellenz Professor Dr. Paul Ehrlich, der Erfinder des Salvarsans, im Alter von 61 Jahren aus dem Leben geschieden. Mit ihm hat die medizinische Wissenschaft einen ihrer größten Männer verloren. Ehrlich, von Geburt ein Schlesier, habilitierte sich 1889 an der Berliner medizinischen Fakultät als Privatdozent für innere Medizin, bekam wohl als der Erste den Professortitel, bevor er später zum außerordentlichen Professor befördert wurde. Er wurde Mitarbeiter Robert Kochs.

1896 wurde er zum Dirigenten des königlichen Instituts für Serumforschung und Serumprüfung in Berlin-Steglitz ernannt, das 1899 unter erheblicher Erweiterung seiner Aufgaben als Institut für experimentelle Therapie nach Frankfurt a. M. verlegt wurde. 1898 wurde er zum Geheimen Medizinalrat, 1904 zum Honorarprofessor in Göttingen ernannt. 1907 erhielt er den Titel Doctor of Science der Universität Oxford, 1908 den Titel Geheimer Obermedizinalrat. Im gleichen Jahre erhielt er den Nobelpreis für Medizin (153 000 Mk.).

Durch seine langjährigen Arbeiten auf dem Gebiete der „inneren Desinfektion“, der Chemotherapie, wurde er der Begründer der modernsten und aussichtsreichsten Therapie. Ehrlich schwebte als Endziel seiner „inneren Desinfektion“ vor, durch eine einmalige Einführung eines Desinfektionsmittels gewisse Krankheitserreger im Menschen oder Tiere zu töten, ohne daß das eingeführte Mittel für den Kranken schädlich, für den Erreger jedoch möglichst giftig sein müßte. Zu diesem Zwecke bereitete Ehrlich zahlreiche neue Substanzen, und begründete damit ein Verfahren, das unter dem Namen Substitutionsverfahren bekannt wurde. Die Versuche mit den neugefundenen Substanzen wurden an Tieren gemacht, die mit verschiedenen Arten von Krankheitserregern infiziert waren. Die Ergebnisse der Ehrlich und seine Mitarbeiter, unter denen sich in erster Reihe der japanische Professor Sato befand, erzielten, waren höchst bemerkenswert und führten u. a. zur Entdeckung des Atogyls und Salvarsans.

Das Atogyl, ein wirksameres, dabei ungiftigeres Arsenpräparat als alle übrigen Arsenpräparate, wurde in seiner Wirksamkeit übertroffen durch das Ehrlich-Sato-Präparat 606, das seit Ende 1910 unter dem Namen Salvarsan im Handel erscheint und ungeheures Aufsehen in der medizinischen und Laienwelt erregte, da es mit einem Schlage die sämtlichen übrigen Mittel gegen die Syphilis (Jod, Quecksilber) verdrängte. Das Mittel hat seinen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten, obwohl es auch heute noch Mediziner gibt, die seine Anwendung bekämpfen.

Zuverlässig hat Professor Ehrlich in Frankfurt a. M. seinen wissenschaftlichen Arbeiten gelebt, denen jetzt der Tod ein Ziel gesetzt hat. Was er aber geschaffen hat, lebt weiter und sichert ihm ein unvergängliches Andenken.

## Aus Stadt und Land.

\*\* Eine anstößige Grabinschrift. In dem durch seinen Weinbau berühmten Dorf Rierstein machte folgender Vorfall viel Aufsehen. Vor einigen Tagen wurde auf dem Friedhof ein Grabdenkmal aufgestellt, und die Besucher lachten zu ihrem Erstaunen auf dem Denkmal folgende Inschrift:

Als Schiffer war ich wohlbekannt  
Und starb durch eine Mörderhand.  
Die gerade für einen Friedhof nicht besonders passende Inschrift, die ein Seitenstück zu gewissen Berliner-Inschriften bilden könnte, verdankt folgendem Ereignis ihre Entstehung. Der Tote, dem die Inschrift gilt, war vor etwa einem Jahre mit einem Verwandten in Streit geraten, wobei auch die Mutter eine Rolle spielten. Der Schluß des Streites war, daß der Tote einen tiefen Messerstich erhalten hatte, jedoch er: Verblutung sterben mußte. Die Familie des Toten bezeichnete nachher mit aller Bestimmtheit den Verwandten als denjenigen, der den tödlichen Stich geführt habe. Es wurde gegen den Betreffenden

auch eine Anzeige erstattet und die Staatsanwaltschaft leitete gegen ihn ein Verfahren ein. Auf Grund der Beweisnahme kam aber das Gericht zu einer Freisprechung des Angeklagten. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß sich keine Gründe für die Schuld des Angeklagten ergeben hätten; vielmehr sei anzunehmen, daß der Verstorbene im Streit eine Treppe hinabgefallen sei und sich selbst das in der Hand getragene Messer in die Brust gejagt habe. Die Familie des Toten hielt aber nach wie vor an ihrer Ansicht fest und brachte diese jetzt durch die Grabinschrift zum Ausdruck. Der bezichtigte Verwandte gedenkt sich aber diese Anspielung nicht gefallen zu lassen und so sind jetzt Anträge an die Polizeiverwaltung gestellt worden, damit die anstößige Grabinschrift wieder entfernt werde.

\*\* Patriotische Kundgebungen vor dem Reichslanzlerpalais in Berlin. Zu einer spontanen großen patriotischen Kundgebung kam es Freitagabend gegen 9 Uhr in Berlin vor dem Reichslanzler-Palais in der Wilhelmstraße. Die markige Rede des Reichslanzlers am Donnerstag, der herrliche Sieg von Rowa-Georgiewsk, die im Reichstag einstimmig erfolgte Annahme des Nachttraktats — alle diese gewaltigen Ereignisse hatten die Herzen in hohe patriotische Schwingung versetzt. So reiste plötzlich in vielen der Bedanke, nach dem Reichslanzler-Palais zu ziehen und dem leitenden Staatsmann eine Huldigung darzubringen. Alle Klassen der Bevölkerung hatten sich, an Zahl viele Hunderte, hierzu zusammengefunden. Im Reichslanzler-Palais war man von dieser Kundgebung vollständig überrascht. Der historische Kongresssaal wurde eröffnet, das Mittelfenster geöffnet und der Reichslanzler trat heran. Ein Herr aus der Menge nahm das Wort zu einer patriotischen Ansprache. Dann sang das Publikum, das mittlerweile den Vorgarten des Reichslanzler-Palais bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, während viele Hunderte in der Wilhelmstraße sich aufgestellt hatten, begeistert „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“. Darauf trat der Reichslanzler näher an das Fenster und hielt mit weithin schallender Stimme folgende Ansprache:

„Was Sie gesungen, ist der Widerhall des Schlachendonners aus dem Osten, der Jubel unseres Volkes über die Heldentaten unserer Heere. Die russischen Festungen sind zerschmettert worden wie irdene Töpfe. Aus heissem Herzen danken wir Gott, der uns bis hierher geholfen hat. Machtvoll hat der Reichstag den Siegeswillen des deutschen Volkes bekundet. In einer Sitzung hat er heute zehn Milliarden bewilligt. (Brausende Bravorufe.) Noch ist der Kampf nicht zu Ende. Aber so Gott will, wird der Tag einst kommen, wo es heißt: Was nicht beugen will, muß brechen. (Stürmische, nicht endenwollende Jubelrufe.) Was Sie gesungen, sei bekräftigt mit dem Rufe: „Hoch unsere Heere und ihre Führer, hoch Kaiser und Reich!“ (Brausende Beifallsstürme.)

Begeistert sang die Menge „Heil dir im Siegerkranz“ und zum Schluß „Run danket alle Gott“. Hochs auf den Reichstag, den Reichslanzler, der so herrliche, zu Herzen gehende Worte gefunden, der in dieser großen Stunde gezeigt, daß er der große Kanzler sei, wurden ausgebracht. Noch immer standen die Massen und wichen nicht; da rief jemand: „Der Reichslanzler hat noch zu arbeiten, laßt uns gehen!“ Und unter Absingen weiterer patriotischer Lieder, wie des Hagenliedes, der „Wacht am Rhein“ zogen die Scharen zum Teil in geordnetem Zuge nach dem Schlossplatz. Auch hier wurden patriotische Lieder gesungen und Ansprachen gehalten. — Abends um die elfte Stunde brachte der Verein Berliner Liedertafel dem Kanzler noch eine Huldigung dar. Als die Töne der Sänger verklungen waren, dankte ihnen der Reichslanzler und forderte sie auf, dem festen Willen, durchzuhalten bis zum ruhmvollen Ende, durch ein Kaiserhoch Ausdruck zu geben. Dies nahm die Menge mit jubelnder Begeisterung auf und sang die Nationalhymne. Dann ertönte plötzlich der Ruf: „Unser Reichslanzler, er lebe hoch!“, und diesem Rufe stimmten alle freudigst bei. Zum Abschied rief der Reichslanz-

ler den ihm Zuhörenden die Worte zu: „Und nun vorwärts durch Sieg zum Frieden!“

\*\* Ein letzter Gruß von S. M. S. „Blücher“. Im Ostseebade Stollmünde ist eine Flaschenpost an Land gespült und von einem Kurgast geborgen worden, die von dem in einem Seegefecht gegen die Engländer nach heldenmütigem Kampfe gesunkenen Kreuzer „Blücher“ stammt. Die Flaschenpost enthielt einen Zettel mit folgender, mit Bleistift geschriebenen Mitteilung: „Einen letzten Gruß von S. M. S. „Blücher“, Leutnant zur See von Gersdorff. Eltern in Hamburg wohnhaft, Bahnhofstraße 26. Bitte den Eltern schicken.“ Diese Bitte ist erfüllt worden. Die Flaschenpost hat also den weiten Weg von der Nordsee zum Danemark herum nach der Ostsee zurückgelegt.

\*\* Gastspiel eines falschen Flieger-Offiziers. Dem Treiben eines falschen Flieger-Offiziers ist durch seine Festnahme seitens der Polizei in Northheim ein Ende gemacht worden, nachdem er verschiedene Gastspielrollen in der Provinz Hannover gegeben hatte. Mit besonderer Frechheit trat der Schwindler vor einiger Zeit, wie erst jetzt bekannt wird, in einem kleinen Dorf der Umgegend von Braunschweig auf. Er erschien als angeblicher Fliegerleutnant v. Dieffen und erklärte dem Gemeindevorsteher, daß er sich auf der Suche nach feindlichen Fliegern befände, die aus einem Gefangenlager entwichen seien. Die Sache mußte sehr geheim betrieben werden, damit die Entflohene sicher gefaßt werden könnten. Der Gemeindevorsteher glaubte dem Mann, der äußerst sicher auftrat, und lud ihn ein, bei ihm Quartier zu nehmen. Beim Abendbrot entwickelte sich dann ein interessantes Gespräch über das Flugwesen, wobei der Fliegerleutnant mit vielen technischen Einzelheiten renommierte. Nachdem er sich dann durch die Nachtruhe ergüßelt hatte, stärkte er sich noch durch ein Frühstück und ließ sich dann eine amliche Bescheinigung ausstellen, daß er während der und der Zeit an dem betreffenden Orte gewohnt habe. Dann empfahl er sich mit höflichem Danke. Als der Schwindler dann in Northheim erwisch wurde, fand man bei ihm auch die amliche Aufenthaltbescheinigung. Da man annahm, daß sie gefälscht sei, wurde bei dem Gemeindevorsteher nachgefragt, der erst jetzt erfuhr, daß er einem Betrüger ins Garn gegangen war. Der falsche Fliegerleutnant sieht nunmehr seiner Aburteilung entgegen.

## Wiesbadener Theater.

### Residenz-Theater.

Anfang abends 7 Uhr.

Donnerstag: Die Erziehung zur Ehe. — Freitag: Wenn der junge Wein blüht. — Samstag: Einmalige Aufführung! Nora. — Sonntag: Zum letzten Male: Der Weinsidbauer.

### Kurhaus Wiesbaden.

Montag, Dienstag u. Mittwoch. 11 Uhr: Konzert in der Rochbrunnen-Anlage. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Donnerstag, 11 Uhr: Konzert in der Rochbrunnen-Anlage. 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. 8 Uhr: Abonnementskonzert des Kurorchesters.

Freitag, 11 Uhr: Konzert in der Rochbrunnen-Anlage. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Sonntag, 11 Uhr: Konzert in der Rochbrunnen-Anlage. 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Abends 8 Uhr im Abonnement (nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten): Doppelsonzert. Bei ungeeigneter Witterung 8 Uhr: Militärkonzert im Abonnement im großen Saale.

Sonntag, 11½ Uhr: Konzert in der Rochbrunnen-Anlage. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Städtische Kurverwaltung.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Generalkommando für die Entscheidung der Anträge auf Familienunterstützung nicht zuständig ist und auch keine Berufungsinstanz bildet, an das Generalkommando gerichtete Eingaben dieser Art also zwecklos sind.

Bierstadt, den 15. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

## Bekanntmachung.

Es wird auf die im Rathaus und an öffentlichen Platsflächen ausgehängte Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall aufmerksam gemacht und das Publikum zur Vermeidung von Befragungen auf die danach geforderte Bestandsmeldung hingewiesen.

Bierstadt, den 14. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Stücke der fünfprozentigen Reichsschatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe bereits vor einiger Zeit vollständig an die Zeichnungsstellen ausgegeben worden sind, werden wir im Laufe dieses Monats von den Stücken der fünfprozentigen Reichsanleihe wieder einen größeren Teilbetrag als dritte Rate zur Verteilung bringen. Dieser hoffen wir Ende September die vierte Rate und Ende Oktober den Rest folgen lassen zu können. Wir sind zwar bemüht, die Zeichner sobald als irgend möglich in den Besitz der gezeichneten Stücke zu bringen, trotzdem dürfte aber die Schlußverteilung vor dem genannten Zeitpunkt leider nicht möglich sein, weil uns der Rest der Stücke wegen der mit der Herstellung und Ausfertigung von annähernd 7 Millionen Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen und ebenso vielen Zinscheinen verbundenen übergroßen Arbeit nicht früher geliefert werden kann. Wir richten daher an die Zeichner die Bitte, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Vermittlungsstelle, daß die Zeichnung für sie getätigt und der Gegenwert gezahlt ist, zu begnügen.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Habenstein v. Grimm.

Eine geb. gut erhaltene  
Küchen-Gaslampe  
und ein 3-flammiger elektrischer  
Lüster

billig abzug. Rab. 6 d. G.  
d. Bl.

Junges Mädchen  
sucht für Vormittags-  
beschäftigung. Rab. 6 d. G.  
badenerstr. 25. I. L.

# Tee.

Haushaltstee (ausgiebig)  
1 Pfund 4.00  
Holländ. Mischung 3.00  
Besuchstee, duftig 2.00  
Ceylontee, kräftig 1.00

A. H. Linnenkohl  
Wiesbaden,  
15 Ellenbogengasse 13.  
Telephon 94.

„Die Hilfe“  
Berlin-Schöneberg  
Wochenschrift für Politik,  
Literatur und Kunst  
Herausg. v. Fried. Naumann  
= Probt. - Abonnement  
kostenlos. = Abonnement  
überall gest.



## Turngemeinde Schierstein.

Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Lub. Weber, Karl Jhne, Karl Sirt, Aug. Schuhmacher, Jakob Sautler, Wilhelm Georg, Friedr. Steinheimer, Aug. Steinheimer 3., Karl Steinheimer 2., Richard Steinheimer, Wilh. Dauber, Aug. Baum, Jos. Diedert, Moritz Spitz. Allen geht es noch gut.